

Skulpturen um Hans Sachs

Junger Landschaftsarchitekt plädiert für Kultur im Burggarten

Von Bernd Zachow

Anders als Bauwerke werden städtische Grünflächen kaum als geschichtsträchtige Orte wahrgenommen. Das gilt auch für den seit seiner ersten planmäßigen Bepflanzung im Jahr 1677 eher im Verborgenen blühenden Nürnberger Burggarten. Im Jubiläumsjahr sei es nun an der Zeit, dieses „gewachsene Denkmal“ aufzuwerten, meint der junge Landschaftsarchitekt Harald Lebender. In seiner Diplomarbeit an der Fachhochschule Weihenstephan, für die er die Gesamtnote 1,0 erhielt, empfiehlt er behutsame Restaurierung und zeitgemäße Weiterentwicklung der Anlage.

Lebenders Vorschläge erhalten besonderes Gewicht durch die Tatsache, dass Nürnberg nicht eben reich an historischen Gärten ist. Weit kleinere fränkische Gemeinden verfügen über prachtvolle Schlossparks. Nürnberg aber war nie Fürstenresidenz, sondern stets ein bürgerliches Gemeinwesen mit einem Wertesystem, nach dem die wirtschaftliche Nutzung von Grund und Boden wichtiger war als Ästhetik.

Wegen der dichten Wohnbebauung innerhalb des bis in das



Landschaftsarchitekt: Harald Lebender.

19. Jahrhundert bewahrten Mauerringes wurden Nutz- und Ziergärten vor die Tore der Stadt verlegt. Doch auch dort wurden sie um die letzte Jahrhundertwende von der modernen Industrie und den stetig wachsenden Vororten verdrängt. Lediglich einige der einst berühmten Nürnberger „Hesperidengärten“ haben im Stadtteil St. Johannis den Wandel der Zeiten überdauert.

Militärisch und ökonomisch

Ganz und gar ungärtnerischen Erwägungen und Bedürfnissen verdankt der Burggarten seine Existenz. Nachdem die zwischen 1538 und 1545 vom italienischen Festungsbaumeister Antonio Fazuni errichtete Burgbastei schon nach wenigen Generationen militärtechnisch überholt war, bepflanzten die ökonomisch denkenden Nürnberger die wuchtigen Schanzen und Bastionen mit Obstbäumen, Gemüse und Kräutern. Eine einheitliche Gestaltung erfuhr der begrünte Befestigungsring erst 1856. Die Leitung der Aktion hatte der Münchner Oberhofgärtner Carl Effner, der die Flächen der

Tiergärtner-, der Mittel- und der Vestnertorbastei in der Hauptsache neobarock-geometrisch anlegte, während er den Zwischenbereichen einen eher naturnahen, landschaftlichen Charakter ließ. Die erhaltenen Effnerschen Entwürfe machte Harald Lebender zur Grundlage der von ihm vorgeschlagenen

Neugestaltung. Im Einzelnen fordert er, die ehemalige Wegeführung mit dem originalen Kiesbelag zu rekonstruieren, frühere Vegetationselemente wie Stauden und Obstgehölze zu erneuern, bislang geschlossene Gartenräume und die darunter befindlichen Kasmatten für die Öffentlichkeit zugänglich zu machen, alle Beziehungen zwischen Gartenanlage und historischer Bausubstanz wieder sichtbar werden zu lassen.

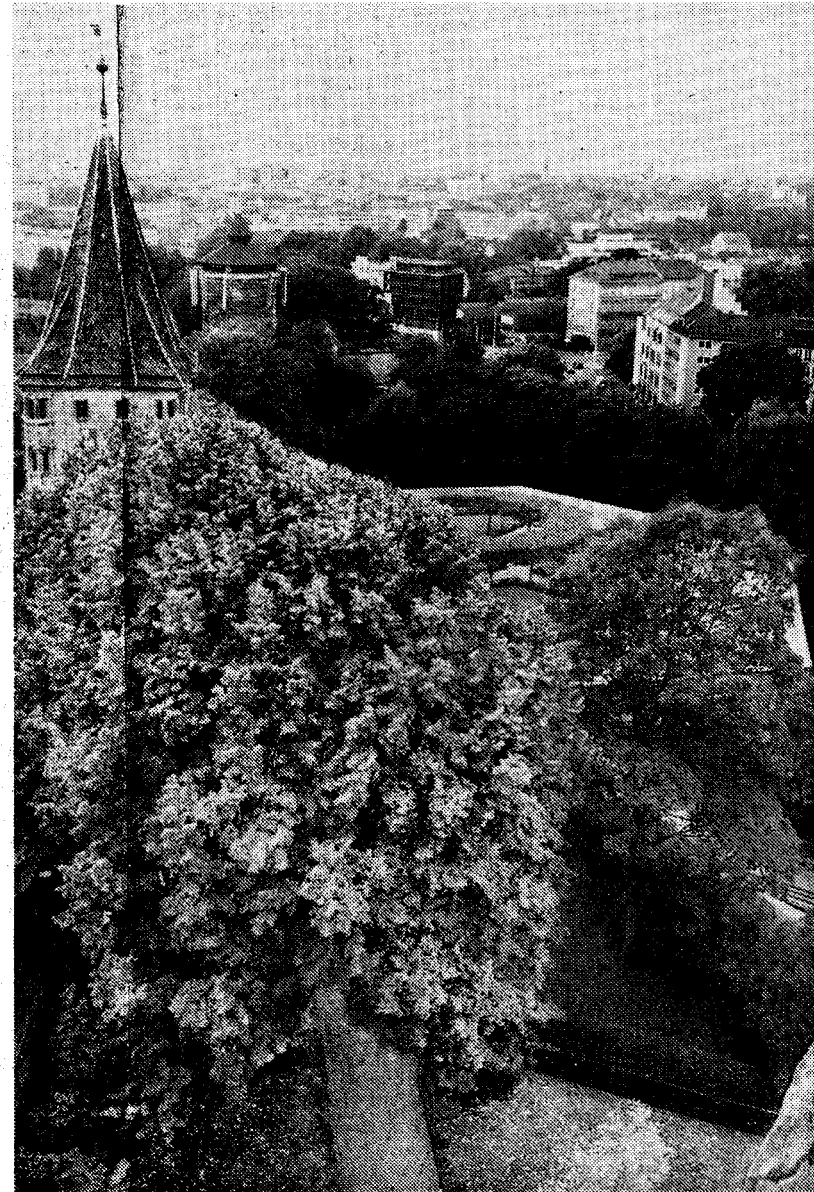
Eine zusätzliche Möglichkeit, die Attraktivität des Burggartens zu erhöhen, ist nach Lebenders Meinung eine gut dosierte kulturelle Nutzung. Dabei denkt er etwa an die sparsame, wohlüberlegte Installation von zeitgenössischen Skulpturen aus städtischem Besitz, die zur Zeit noch ziemlich planlos über das gesamte Gebiet der Altstadt verteilt sind. Auch für einen Bildhauer-Workshop mit Gästen aus den Partnerstädten

könnte der Burggarten Raum bieten. Schließlich erscheint Harald Lebender die relativ ruhig liegende Vestnertorbastei durchaus geeignet als Veranstaltungsort für kleinere Kon-

zerte oder Auftritte der Hans-Sachs-Spielgruppe.

Wenn man erst einmal mit der Neugestaltung angefangen hat, kommen bestimmt noch eine Menge anderer Ideen dazu,

meint der ambitionierte Gartengestalter, der sich allemal als Nürnberger „Lokalpatriot“ bezeichnet. Jetzt erhofft er sich eine positive Reaktion der Stadt auf seine Vorschläge.



Blick von der Burgkemenate aufs Vestnertor: Seit den 70er Jahren hat sich im Burggarten kaum etwas verändert.
Fotos: Bauer, privat